

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 24. Mai 1883.

Nr. 235.

Aboonements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 23. Mai.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Thüre des Bundesrates: Finanzminister v. Scholz, Geh. Rath Lohmann u. a.

Unter den neu eingegangenen Urlaubsgezügen befindet sich ein solches des Abg. Wielandspurger (Zentrum), worin derselbe ohne Angabe von Gründen um einen vierwochentlichen Urlaub bittet.

Abg. v. Minnigerode widerspricht diesem Gesuch, dasselbe wird abgelehnt. (Heiterkeit.)

Tagesordnung:
Fortsetzung der dritten Berathung des Kranken-Versicherungsgesetzes.

Das Haus tritt in die Spezialberathung des Gesetzes und zwar zunächst über die §§ 1, 1a und 2, deren Berathung mit einander verbunden wird.

Diese Paragraphen handeln von dem Versicherungszwange und § 1a bestimmt, daß die Vorschriften des § 1 (Versicherungspflicht) auch auf die in den Land- und Forstwirtschaft gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, mit Ausnahme des Gesindes, Anwendung finden, soweit dieselbe nicht durch Beschluss einer Gemeinde für ihren Bezirk oder eines weiteren Kommunalverbandes für seinen Bezirk oder für Theile desselben ausgeschlossen wird.

Zu diesen §§ liegen verschiedene Abänderungsanträge vor, von denen zunächst der Abg. Freiherr v. Hertling (Zentrum) einer von ihm gestellten Antrag rechtfertigt, welcher dahin geht, den § 1a zu streichen, dagegen durch eine in § 2 hinzuzufügende Bestimmung die facultative Ausdehnung des Gesetzes auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter zuzulassen und zwar durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde. Der Antragsteller will den Versicherungszwang nur so weit ausdehnen, als das besondere Bedürfnis der beteiligten Gemeinden es verlange, und empfiehlt deshalb, namentlich mit Rücksicht auf die gestrigen Erklärungen des Ministers von Scholz, seinen Antrag.

Abg. Dr. Ebert ist der Ansicht, daß es geraten wäre, der Entwicklung dieser ganzen Frage auf dem Boden der Freiwilligkeit noch einige Zeit und Raum zu lassen, anstatt jetzt schon zu Maßregeln zu greifen, deren Erfolg sich noch gar nicht voraussehen lasse. Diejenigen, welche das Gesetz treffe, würden dasselbe nicht als eine Wohlthat ansehen, sondern als ein privilegium odiosum (ein unliebsames Vorrecht). Bei dem Mangel jeder Organisation würde übrigens das Gesetz dasjenige zu leisten nicht im Stande sein, was es zu leisten verspreche. Niedner bittet das Haus, wohl zu überlegen, ob es einem Gesetz zustimmen könne, dessen Wirkung nichts Anderes sein werde, als daß der bei der Unfall-Versicherungsvorlage abgelehnte Reichsauschuß in Form von Gemeinde-Zuschüssen wieder hergestellt werde, um nicht einen Weg zu gehen, dessen verwaltungs-technische wie wirtschaftlich-praktische Urausführbarkeit vollkommen klar sei. Die Arbeiter würden bald empfinden, daß dasjenige, was ihnen hier als eine Wohlthat empfohlen werde, nichts Anderes als eine Last sei, und deshalb könne er weder für den § 1, noch für das dazu gestellten Abänderungsanträge stimmen.

Finanzminister v. Scholz erklärt, daß er gestern das Maximum der Zugeständnisse der verbündeten Regierungen dargelegt habe, daß er dem Amendingement von Hertling zustimme und keinen Anstand nehme, zu erklären, daß er jedes Amendingement unterstützen werde, von welcher Partei es auch ausgehe, sobald es den Anschauungen der Regierung entspreche.

Abg. v. Minnigerode ist der Ansicht, daß man bei Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die ländlichen Arbeiter leicht einem übertriebenen Schematismus zum Opfer fallen würde. Zu verfennen sei nicht, daß die Vorlage in gewissem Sinne doch der Vorreiter des Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetzes sei, und da sollte man sich hüten, dem Ge-

sehe eine Ausdehnung zu geben, die wegen ihres großen Umfangs demselben gefährlich werden könnte. Redner empfiehlt die Annahme des Amendingements von Hertling und bezeichnet es als im höchsten Grade wünschenswerth, wenn auch die Linke des Hauses sich dem Vorgehen des Zentrums anschließen möchte.

Abg. Dirichlet führt aus, daß die Krankenpflege auf dem Lande, namentlich innerhalb der kleinen ländlichen Gemeinden, weit schlechter sei als in den Städten, und daß die Konservativen, wenn sie die bessende Hand nicht hier anlegen, den Geboten des praktischen Christentums nicht folgten,

welches sie doch stets auf ihre Fahne schrieben. Die nächste Folge des Bestrebens der Konservativen werde die sein, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen auf das Land übertragen würden. Dadurch würde man aber auch die Kluft zwischen Stadt und Land erweitern, und den städtischen Unfrieden vermehren. Er empfiehlt deshalb die Aufrechterhaltung des § 1a.

Abg. Dr. Gutfeisch: Die Aufnahme der ländlichen Arbeiter in den Versicherungszwang ist ebenso nötig, wie die der industriellen Arbeiter; die ländlichen Arbeiter verarmen in Krankheitsfällen gerade ebenso, wie die industriellen. Immer mehr stellt sich freilich heraus, daß der Boden für eine legislatorische Behandlung noch gar nicht gegeben ist. Während sonst bei dritten Lesungen möglichst wenig Abänderungsanträge eingebracht werden, sind hier nicht weniger als 91 Abänderungsanträge gestellt; das sollte uns eigentlich veranlassen, von gesetzgeberischen Maßregeln in einer so unklaren Materie abzusehen. Da dies aber nicht geschehen wird, so bitte ich Sie, wenigstens den von mir gestellten Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Windthorst: Die große Mehrzahl meiner politischen Freunde aus Elsass-Lothringen, gegen jede Ausdehnung des Gesetzes auf die ländlichen Arbeiter aus sprechen. Zwischen den ländlichen und gewerblichen Arbeitern besteht zwar keine Klassen-, wohl aber eine Bedürfnis-Bereichsidentität. Sollte wirklich in vereinzelten Fällen sich bei ländlichen Arbeitern ein Bedürfnis für die Kranken-Versicherung fühlbar machen, so kann man dies im Wege freier Versicherung völlig befriedigen. Eine Einbeziehung der ländlichen Arbeiter in den Versicherungszwang würde für Elsass-Lothringen die schwersten Nachtheile im Gefolge haben. Ich bitte deshalb nach dem Antrage Hertling den § 1a zu streichen.

Abg. Winterer (Elssasser): Ich muß mich zugleich im Namen meiner Freunde aus Elsass-Lothringen, gegen jede Ausdehnung des Gesetzes auf die ländlichen Arbeiter aussprechen. Zwischen den ländlichen und gewerblichen Arbeitern besteht zwar keine Klassen-, wohl aber eine Bedürfnis-Bereichsidentität. Sollte wirklich in vereinzelten Fällen sich bei ländlichen Arbeitern ein Bedürfnis für die Kranken-Versicherung fühlbar machen, so kann man dies im Wege freier Versicherung völlig befriedigen. Eine Einbeziehung der ländlichen Arbeiter in den Versicherungszwang würde für Elsass-Lothringen die schwersten Nachtheile im Gefolge haben. Ich bitte deshalb nach dem Antrage Hertling den § 1a zu streichen.

Abg. Dr. Buhl: Die Herren Konservativen, die eine platonische Liebe für ihre ländlichen Arbeiter hegen, drücken hier dem ganzen Gesetz einen eigenthümlichen Stempel auf. Sie sagen: Wir wollen den industriellen Arbeitern das Gesetz geben zum Schutz gegen sozialdemokratische Bestrebungen, aber uns verschont mit diesem Gesetz. (Sehr richtig! Sehr wahr! links.) Sollte nicht mindestens der Kompromiß-Antrag Hammacher von Malzahn zur Annahme gelangen, so würde dadurch für mich und meine politischen Freunde das ganze Gesetz unannehmbar.

Abg. v. Kleist-Nehow: Das Gesetz ist der erste Schritt zu einer Reihe weiterer sozialpolitischer Gesetze; da empfiehlt es sich, vorsichtig zu sein und nicht gleich zu großen Kategorien von Versicherungszwängen zu bilden. Für uns kommt Alles darauf an, daß das Gesetz zu Stande kommt. So wünschenswerth es ist, die ländlichen Arbeiter mit in das Gesetz aufzunehmen, so verzichte ich doch auf die Erfüllung dieses Wunsches, wenn er das Zustandekommen des Gesetzes hindert.

Geh. Rath Bohmann: Der Antrag Hammacher-Malzahn würde den Anforderungen der Regierung nicht entsprechen. Ich bitte Sie also, den § 1a nach dem Antrage Hertling zu streichen und den § 2 nach diesem Antrage zu ändern. Es ist dies wohl der richtige Weg, den wir mit den ländlichen Arbeitern gehen können, indem wir sie zunächst auf dieselben Hülfsmittel hinweisen, die bisher auch für die gewerblichen Arbeiter nur bestanden haben, nämlich auf die freien Hülfslässen. Der Antrag Gußlech leidet an dem Fehler, daß er, entgegen dem Prinzip des Gesetzes, dem Erneissen der Ver-

waltungsbehörden zu viel Einfluß auf die Kassen gesetzt. Jedenfalls ist es bei einer so bedeutenden Reform bedenklich, einen Schritt zu weit zu thun; weniger bedenklich ist es, einen Schritt zu wenig zu thun, der später noch nachgeholt werden kann. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Hammacher will abwarten, ob die Herren vom Centrum wirklich, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, das Gesetz ganz fallen zu lassen oder mit seinem Antrage anzunehmen, sich für die erstere Alternative entschließen.

Der Abg. Dirichlet hat den Antrag eingebracht, die §§ 1, 1a, 2 und 3 zur nochmaligen Berichterstattung an die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. v. Malzahn-Güly: Wir haben uns in Folge der gestrigen Erklärung des Ministers dabei gemacht, den Wünschen der Regierung zu entsprechen und den Kompromißantrag eingebracht, obwohl wir denselben für keine Verbesserung, sondern für eine Verschlechterung der Vorlage hielten. Wenn aber Herr Hammacher meint, das Zentrum werde nicht durchdringen, so sind wir in dieser Beziehung anderer Meinung. Wir sind nach den heutigen Erklärungen des Abg. Windthorst genöthigt, dem Zentrum die volle Verantwortlichkeit für diese Abstimmung zu überlassen und müssen unter den obwaltenden Umständen gegen unseren eigenen Antrag stimmen. (Lachen links.)

Abg. Dr. Hirsh: Dies Beispiel einer Schwäche von gestern zu heute steht wohl einzig da in der parlamentarischen Geschichte! Sie sollten begreifen, daß zur Gehegebung nicht blos die Stimme, sondern auch Konsequenz und städtische Würde erforderlich ist. (Murren rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Dirichlet auf Zurückverweisung an die Kommission gegen die Stimmen des Fortschritts und der Sozialisten abgelehnt und § 1 mit einer unwesentlichen redaktionellen Änderung angenommen.

Bei der Abstimmung über den Kompromiß-Antrag Hammacher-v. Malzahn: Für den Fall der Annahme des § 1a demselben folgenden zweiten Absatz zuzufügen: „Von der Versicherungspflicht bleiben jedoch freitlich Personen der vorbezeichneten Art, welche ohne besondere Gegenleistung, für den Fall der Krankheit gegen ihren Arbeitgeber einen Anspruch entweder auf Fortgewährung ihres vollen Lohnes für mindestens 13 Wochen oder auf Leistungen haben, welche ihrem Betrage nach mindestens denjenigen Mindestleistungen entsprechen, die in ihrer Beschäftigungsgemeinde (§ 5) den versicherten Personen gleicher Art von der Gemeinde-Krankenversicherung, beziehungsweise der Ortskranenkasse gewährt werden müssen“, votieren 108 gegen 84 Stimmen für denselben; das Haus ist michin nicht beschlußfähig.

Abg. Windthorst konstatiert, daß eine sorgfältigezählung kurz vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben habe. (Der Abg. Richter ruft: Dann werden wohl einige Herren vom Zentrum weggegangen sein!) Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.
T. D.: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Berathung.

Schluss 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. S. M. S. „Elisabeth“, 19 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Hollmann, ist am 6. April cr. von den Paracel Inseln kommend, in Hongkong eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant von Raven, ist am 10. April cr. in Hongkong eingetroffen. — S. M. S. „Nympha“, 9 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Dietrich, ist am 16. Mai cr. von Malta nach Neapel in See gegangen.

Abg. v. Kleist-Nehow: Das Gesetz ist der erste Schritt zu einer Reihe weiterer sozialpolitischer Gesetze; da empfiehlt es sich, vorsichtig zu sein und nicht gleich zu großen Kategorien von Versicherungszwängen zu bilden. Für uns kommt Alles darauf an, daß das Gesetz zu Stande kommt. So wünschenswerth es ist, die ländlichen Arbeiter mit in das Gesetz aufzunehmen, so verzichte ich doch auf die Erfüllung dieses Wunsches, wenn er das Zustandekommen des Gesetzes hindert.

Geh. Rath Bohmann: Der Antrag Hammacher-Malzahn würde den Anforderungen der Regierung nicht entsprechen. Ich bitte Sie also, den § 1a nach dem Antrage Hertling zu streichen und den § 2 nach diesem Antrage zu ändern. Es ist dies wohl der richtige Weg, den wir mit den ländlichen Arbeitern gehen können, indem wir sie zunächst auf dieselben Hülfsmittel hinweisen, die bisher auch für die gewerblichen Arbeiter nur bestanden haben, nämlich auf die freien Hülfslässen. Der Antrag Gußlech leidet an dem Fehler, daß er, entgegen dem Prinzip des Gesetzes, dem Erneissen der Ver-

zeigten werden, damit fortan auch die Fischer gewarnt seien.

— Auf Anregung des Stettiner Bredower Ortsverbandes fand gestern Abend eine Versammlung von Delegirten der Vorstände des hiesigen Kreditvereins, des Konsum- und Sparvereins, des Handwerkervereins und des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei statt, in welcher beschlossen wurde, im Laufe des Monats Juni eine Gedächtnissfeier für Dr. Schulze-Delitzsch zu veranstalten. Das Nähere wird seiner Zeit durch unsere Zeitung mitgetheilt werden.

— Carl Göthe's romantische Oper „Gustav Wassa, der Held des Nordens“, welche in Weimar, Breslau, Danzig, Chemnitz, Halle, Stettin und Lübeck mit günstigem Erfolge in Szene ging, ist für die Wintersaison an den Stadttheatern Aachen und Basel zur Aufführung angenommen worden.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie“, Kapt. Petrovsky, ist gestern, 12 Tage von New York, Kap Lizard passiert. Am Bord war alles wohl.

— Auf dem diesjährigen Sonnabend seinen Anfang nehmenden Pferdemarkt wird auch das seit den letzten Jahrmarkten hier bekannte und beliebt gewordene chinesische Theegebäck Osalla Salka zu laufen sein. Mit Einwilligung des die Restauration führenden Herrn C. A. Reiser wird dies Gebäck in einer besonderen Budde zum Verkauf gelangen. Herr Julius aus Hamburg verspricht gerade für diesen Markt eine vorzüglich schöne, höchst schwachste Qualität.

— Strafammer I des königlichen Landgerichts. — Sitzung vom 24. Mai. — Ein im Zuchthaus ergrauter Verbrecher, der Arbeiter Ernst Wilhelm Drews aus Bredow, betrat zunächst die Anklagebank. Derselbe, jetzt 61 Jahre alt, hat bereits 19 Jahre im Zuchthause zu gebracht und wurde am 7. Oktober v. J. aus der Strafanstalt entlassen, nachdem er daselbst hintereinander 13 Jahre verbracht hatte. Lange sollte er sich nicht der Freiheit erfreuen, denn zu Anfang dieses Jahres ließ er sich wieder mehrere strafbare Handlungen zu Schulden kommen. Am 2. Januar stieg er bei dem Zieglermeister Brüning in Mühlbeck, wo er einige Tage die Dertlichkeit hatte lernen gelernt, durch ein Fenster und entwendete 345 M. baares Geld; am 13. Februar schnitt er von einem Wagen des Brauerbesitzers Bergemann aus Pyritz auf der Chaussee bei Schüzenau 1/2 Tonne Bier ab und einige Tage vorher entwendete er einem Gastwirth, bei dem er übernachtet hatte, eine Decke. Als er das Bier bei dem Gastwirth Succow in Schüzenau verkaufen wollte, wurde er festgenommen; er legte sich hierbei dem Gendarm gegenüber einen falschen Namen bei und hatte er sich deshalb heute nicht nur wegen 3 Diebstähle, sondern auch wegen Beläugung eines falschen Namens zu verantworten. Obwohl Drews leugnete, wurde er im vollen Umfang der Anklage für schuldig befunden und deshalb dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß zu 8 Jahren Zuchthaus, 14 Tagen Haft, 8 Jahren Ehroverlust und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Der nächste Angeklagte, der Fleischer Robert Lüdtke aus Wollin, hat im Sommer v. J. in der Umgegend von Wollin in 4 verschiedenen Fällen beim Anlauf von Bieh dadurch Beträgen verloren, daß er sich für einen in dortiger Gegend bekannten Fleischermeister ausgab und in einem Fall auf dessen Namen auch einen Revers fälschte; ferner hat er einem Kaufmann in Wollin ein Portemonnaie unterschlagen. Deshalb wird gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis und Ehroverlust erlangt.

— Die Leiche des Uhrmacher-Gehülfen Konrad Pohle ist gestern Nachmittag von Mannschaften des Dampfbaggers „Greif“ im Dammschen See, circa 2000 Meter nordöstlich von Bredenbeck, mit einer Schußwunde im Munde, aufgefunden worden. Damit sind alle, mit dem Verschwinden des Pohle in Verbindung gebrachten Schlässe hinfällig und ist als feststehend anzunehmen, daß P. und die unverheirathete Dräger (nicht Döge, wie früher stets mitgetheilt) den Entschluß gefaßt hatten, gemeinsam den Tod zu suchen und daß sie am dritten Festtag diesen Entschluß in der Weise zur Ausführung gebracht haben, daß P. zunächst die D. eröffnet, dann das Terzerol nochmals geladen und auf sich gerichtet hat. Der in den Mund abgegebene Schuß scheint aber die tödliche Wirkung nicht ge-

Provinzielles.

Stettin, 24. Mai. Auf der ganzen deutschen Küste sollen jetzt, wie die „Königsb. Hart. Bzg.“ meldet, Sturm signalstangen aufgestellt und jedes von der Hamburger Seewarte gemeldete Sturmwarnen durch optisches Signal den Strandbewohnern ange-

habt zu haben und stürzte sich. Deshalb in das Wasser.

Auf dem Gebiete der photographischen Kunst sind in letzten Jahren bedeutende Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Dazu gehört besonders die Erfindung des sogenannten trockenen Verfahrens und der daher stammenden Momentbilder. Jeder Late kennt die Umstände, die der Photograph vor der Aufnahme mit seinen Platten und bei derselben mit der zu photographierenden Person hat. Das lange ruhige Sitzen können die meisten Leute nicht aushalten und jeden deshalb während der Aufnahme fossil, daß das Bild verirrt. Wer hätte es nicht schon an sich selbst erlebt, daß der Photograph 4 oder noch mehr Platten einstellen mußte, um endlich ein brauchbares Bild zu erlangen. Und wie viel Zeit eine solche Sitzung kostet, weiß jeder, der das bisherige nasse Verfahren kennt. Das ist jetzt anders. Man hat fertige Platten, Bromsilber-Gelatine-Trockenplatten und Chlorsilber-Gelatine-Trockenplatten. Dieselben stellt man ohne weitere größere Umstände in den Apparat und braucht bei ihrer Benutzung zum Kopieren nur einige Sekunden. Je nach Stärke der Emulsion braucht man mehr oder weniger Zeit zum Kopieren. Vom Momentbild an bis zu einer Aufnahme von höchstens 30 Schüssen Dauer. Dabei ist die Witterung, ob sonnig oder dunkel, von unbedeutendem Einfluß. Man wird aus dieser kurzen Schilderung ersehen, daß mit Einführung der Trockenplatten der photographischen Kunst eine wesentliche Erelieferung geschaffen worden ist. Das bisherige nasse Verfahren wird dadurch mehr und mehr besiegt werden. Die Firma J. G. Schippang u. Co., Berlin, Prinzenstraße 24, und Rud. Dann in Stuttgart fertigen diese Trockenplatten an. Generalvertreter des leitgenannten Hauses für Pommern ist der hiesige Photograph B. Friedländer, in dessen Atelier steht nur mit Trockenplatten gearbeitet wird. Das im Schaukasten befindliche vorzügliche Porträt der Schauspielerin Fr. Marie Swoboda ist bereits auf diese Weise hergestellt.

Bei der vorgestern in Neubrandenburg stattgefundenenziehung der Mecklenburger Pferdelotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

Nr. 3400 erster Hauptgewinn eine 4spänige Equipage.

Nr. 27186 zweiter Hauptgewinn eine zweispänige Equipage.

Nr. 37033 dritter Hauptgewinn eine einspänige Equipage.

Nr. 464 1117 1542 1570 1756 2507
3291 3399 5111 5242 8332 11060 11719
11767 12219 12286 12694 13119 13315
13357 14235 15318 15666 15847 16136
17259 18479 19866 20566 21307 22917
23110 23305 23740 24457 24843 25142
25757 25819 25921 26506 26622 29070
29779 30223 30503 31209 32210 32314
34976 38834 je ein Pferd.

Amtliche Gewinnlisten sind vom Freitag ab bei Herrn Nob. Th. Schröder hier zu haben.

Ein Besuch der Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf bei Bielefeld.

III.

Die Vereine gegen Bettelrei machen ihren Mitgliedern ja auch zur Pflicht, keine Gaben in Geld oder Naturalien zu geben! aber wie oft entschuldigt sich ein mitteldiges Hausfrauenherz, wenn es einem Landstreicher einen Teller warmes Essen giebt, vor ihrem Vereinsgewissen damit, daß der arme Schlucker damit doch kein Unheil amrichten könnte und auf der Herberge gegen Vorzeigung der Vereinsmarke gewiss nur schlecht belöstigt werde; und nicht mit Unrecht!

denn jene Vereine unterhalten ja nur die Bagabonden oder schenken sie aus dem Bezirk fort; aber sie gewähren ihnen keine Mittel, durch Arbeit wieder zu ordentlichen Menschen zu werden. Die Arbeiter-Kolonie bietet die Mittel aber dar, und darum ist bei dem Bestehen einer solchen jede Gabe an den Thüren unbedingt schädlich, da sie den arbeitslosen Wanderer über die Notwendigkeit hinwegsetzt, so schnell wie möglich die Kolonie aufzusuchen.

"Andererseits ist die Existenz der Kolonie an sich bereits für alle Eingesessenen eine vollkommene Verhüllung, Bettler abzuweisen, um so mehr,

wenn die Gewissheit besteht, daß Jeder, ohne Not leiden zu müssen, dahin gelangen kann. (Von Bodelschwingh, „die Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf.“)

Es muß ihm nämlich die Möglichkeit geboten werden, ohne zu hungern, zu betteln und dabei womöglich noch eingesperrt zu werden, in die Kolonie zu kommen. Zu diesem Zwecke müßten Verpflegungsstationen eingerichtet werden, wo er bei ganz zuverlässigen Herbergswirthen etwa alle vier Meilen ein Nachtkwartier mit einfacher Abend- und Frühstück und zwischendurch noch einmal ein Mittagbrot findet. Zwei bis drei verartete Verpflegungsstationen im Kreise in der Richtung auf die Arbeiter-Kolonie hin verteilt, würden wahrscheinlich genügen. In jeder solchen Verpflegungsstation müßten die Namen der anderen Stationen in der Richtung auf die Kolonie hin angebracht sein, so daß sich Jeder über den einzuschlagenden Weg orientieren könnte. Die Gefahr, daß abgefeindete Bagabonden die ganze Stationsreihe hin- und herwandern könnten, ohne in die Kolonie einzutreten, ist sehr geringe. Wenn sie nirgends Geld oder vergleichbare bekommen, sich also auch nirgends Branntwein verschaffen können, werden sie des Landstreitens schnell genug überdrüssig werden, nur der Branntwein hilft ja über die Misere der Bagabondage hinüber! Auch könnte ja der Herbergswirth dem Schlagschlag eine Anweisung auf Mittagessen resp. Nachtquartier für die nächste Station in der Richtung auf die Kolonie hin als Legitimation mit-

geben. Die Auswahl der Herbergswirthen für diese Stationen müßte aber mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden; lieber mag der Wanderer eine Meile weiter gehen, als bei einem unzuverlässigen Wirth Branntwein statt Essen bekommen!

Doch wer soll das Alles bezahlen? wird gewiß Mancher schon im Stillen gefragt haben.

Leider konnte man sich über die finanzielle Seite des Unternehmens in Wilhelmsdorf noch nicht vollständig informieren, da die Kolonie dazu erst zu kurze Zeit besteht.

Wer bezahlen soll? Nun, wie selbst! Unterhalten wir doch auch bisher die Bagabonden aus unserer Tasche und bezahlen nicht nur ihren notdürftigen Lebensunterhalt, sondern Alles, was sie für Branntwein ausgeben, außerdem; denn sie haben bisher doch nur Einnahmen durch das Betteln! Erwünscht wäre es ja, und durfte nicht unwahrscheinlich, daß die Kolonie sich selbst erhielte. Immerhin ist dies aber nicht durchaus nötig; sie wird dennoch das weitauß billigste Mittel gegen die Bagabondage sein! Denn wenn man auch berücksichtigt, daß die zur Kolonie zuwandernden Arbeitslosen in ihr ihnen zum großen Theil fremden ländlichen Beschäftigung wenigstens in der ersten Zeit das nicht leisten werden, was ein Arbeiter in seinem erlernten Berufe zu leisten vermag, — einen Geldwert von durchschnittlich 50 Pf. wird ihre Arbeit pro Tag sicherlich repräsentieren. Rechnet man nun ferner, daß die gemeinsame einfache Bekleidung und Beherbergung ständig für 1 Mark zu beschaffen ist, so würde die Unterhaltung des Arbeiters in der Kolonie 50 Pf. pro Tag Zusatz verlangen, während jetzt jeder Landstreicher doch mindestens 1 M. durchschnittlich erhielt, wenn man die Gaben zu Geld rechnet.

Vielleicht würde es sich empfehlen, den Zuschuß, den die Kolonie etwa bedarf, zu einem Theil durch Staats- oder Provinzialbeiträge zu decken, zum anderen Theile aus freiwilligen Zeichnungen, Haus- und Kirchenkolletten, sowie durch Beiträge der Vereine gegen Bettelrei, die ja auf diese Weise ganz und gar entlastet werden. Es müßte dabei den Einwohnern unserer Provinz immer von Neuem zu Gemüthe geführt werden, daß sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätten, jeden fremden Bettler vor der Thüre abzuweisen und zur Kolonie resp. zur nächsten Verpflegungsstation zu dirigieren. Die hier entstehenden Kosten trüge am besten der Kreis durch eine Steuer, um namentlich den Landbewohnern durch das Gefühl, etwas für die Sache bezahlt zu haben, das Bewußtsein zu verleihen, nun auch mit Zug und Recht jeden fremden Bettler vor der Thüre zu weisen.

Uebrigens werden die Kosten der Verpflegungsstationen — wie dies auch in Westfalen beobachtet wird — ganz minimal werden, denn während bei dem augenblicklichen System — oder vielmehr systemlosen Verhältniß — der Bagabonden nicht weniger, sondern täglich mehr werden, wird nach Einrichtung einer Arbeiter-Kolonie nach dem Beispiel von Wilhelmsdorf eine große Zahl, wenn nicht die Mehrzahl, aus dem Abgrund des Landstreiters gekehrt und einem arbeitenden Leben zurückgegeben werden. In Westfalen ist durch Einrichtung der Arbeiterkolonie die Bagabondage schon fast besiegt;

aus einigen Kreisen haben die Behörden schon berichtet, sie hätten keine Bagabonden mehr! So muß es bei uns auch kommen! Darum an's Werk; richten wir nach dem Beispiel Wilhelmsdorfs auch in unserer Provinz eine Arbeiter-Kolonie mit Verpflegungsstationen ein!

Elysium-Theater.

Drei Einakter, von denen zwei sich schon oft bewährt hatten, bildeten das Programm des gestrigen Theater Abends. "Onkel Moses" und "Wiener in Paris" sind mit den ausgezeichneten Leistungen des Direktors Herrn Lautenberg als Moses Mendelssohn und Bonjour von uns wiederholt besprochen worden, so daß wir darüber nichts Neues zu berichten hätten. Denn daß Herr Lautenberg für seine prächtigen Charakterdarstellungen mit lebhaftem Befall bedacht wurde, ist eben auch nichts Neues. Das übrige Ensemble bei der Stück bildete zu ihrem Mittelpunkte eine wohlgefällige Umrührung. Zwischen diesen beiden Schauspielen lag eine Novität von Karl Caro, "Die Burggräne", ein hübsches, elegantes Salontstück. Das Motiv desselben ist nicht neu und bittet zu dramatischen Szenen durchaus keine Veranlassung, dennoch behagt das Stück durch gewandten Dialog, dem Geist und Witz nicht abgesprochen werden kann. Die Situationen sind ungsucht, werden dann aber gehörig ausgenutzt. Das Stück wird seinen Platz im Repertoire behaupten, besonders wenn die Schlusscene, vom Auftreten des Drogien und Chemikalien machenden Pseudomalers an, etwas gekürzt wird. Die Darstellung war ausgezeichnet. In erster Reihe gebührt dieses Lob der Frau Ahlers, einer vorzüglichen Repräsentantin für das Fach der komischen Aten. Was wußte diese Dame alles aus der kleinen Rolle der hyperromantischen Gouvernante zu machen! Frau Ahlers ist eine bedeutende Schauspielerin. Die Debütantin, Fil. Achterberg sprach und spielt die Rolle der Enni recht nett. Die Herren Willert, Hirschgrath und Thielacher leisteten durchaus tüchtiges. Die Novität hatte einen entschiedenen Erfolg.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Georg Weber, Allgemeine Geschichte. Zweite Ausgabe. Leipzig, bei W. Engelmann. In Lieferungen à 1 M.

Wir stehen nicht an, dies Werk für das beste

der erschienenen Werke über Willgeschichte zu erklären. Das Werk liest sich leicht, wie ein Roman, ist dabei spannend geschrieben und weiß selbst für die traurigsten Zeiten der Geschichte ein Interesse zu entdecken. Dabei geht das Buch in die Details der Geschichte ein und behandelt ebenso Kunst und Literatur, wie politische Geschichte. Das Werk ist bis zur Kaiserzeit, bis zu den Zeiten der Antonine vorgerückt und wird also in Kurzem die ganze Geschichte des Alterthums bieten. [98]

Handels-Korrespondenz. Theoretisch und praktisch dargestellt von Gustav Burchard, Professor an der Wiener Handels-Academie. Dritte Ausgabe, Lieferung 2—8. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die rasch erschienenen weiteren Lieferungen dieses in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Werkes bestätigen auf's Neue die lobende Anerkennung, die ihm bisher zu Theil geworden. Die vielen Vorteile des Werkes haben in der neuen Auslage noch so viele Verbesserungen erfahren, daß wir mit Recht behaupten können, das Werk entspricht allen Anforderungen und steht vollkommen auf der Höhe der Zeit. In den vorliegenden Heften desselben ist eine so stattliche Anzahl von Musterbriefen und Anleitungen enthalten, daß sie jedem Geschäftsmanne, der das gelehrte Leben im Geschäft zu pflegen weiß, als Hand- und Lehrbuch unentbehrlich erscheinen. Wir empfehlen daher die Anschaffung des trefflichen Werkes, das in seinen billigen Lieferungen (17 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.) wohl jeder Mann zugänglich ist. [97]

Vermischtes.

(Das Gespenst.) Der englische Bischof Dr. Fowler blieb steif und fest im Glauben an Gespenster und stellte sich öfter darüber mit einem seiner Bekannten, der dieselben eben so sehr leugnete, als der Bischof an sie glaubte. Unerwartet sagte dieser Freund einmal, nun glaube er selbst an gewisse Arten von Gespenstern, denn er habe eine Erziehung gehabt, die ihm einen sinnlichen Beweis davon gäbe.

Der Bischof freute sich innig, daß endlich sein unglaublicher Freund belehrt war und forschte genau der Erscheinung nach, welche dieses Wunder bewirkt habe. — Der Freund erzählte: "Als ich die leichtvergangene Nacht in meinem Bett schlief, erwachte mich ein ganz ungewöhnliches Geräusch. Mit starren, weit höharen Schritten steigt es meine Treppe hinauf und kommt an meine Stube." — "Nun?"

"Ich, ungewiß und bestürzt darüber, was das sein könnte, zog den Bettvorhang auseinander." — "Weiter, weiter, Freund." — "Ein schwaches Licht fängt an, meine Stube zu erhellen." — "War es nicht bläulich?" — "Ja, es ist möglich — ich glaube fast, es war bläulich." — Nach dem Licht trat eine Gestalt in meine Stube, fast wie ein Mann von siebenzig Jahren, gehüllt in einen mäurischen Mantel, der mit einem ledernen Gürtel um den Leib geschnürt war. Sein Kinn umgab ein dicker grauer Bart und die glänzendweißen Haare hingen der Gestalt vom Scheitel herab und wurden von rauen Fellen bedekt. Ein derber Knotenstock drohte in der Faust der nächtlichen Erscheinung, die sich langsam meinem Bett näherte. Mir schwanden die Sinne, ein lauter Todesschrei drang in großen Tropfen aus meinem Körper hervor, meine Glieder schlügen zitternd zusammen und alle meine Sinne schwanden, als ob sie vergehen wollten." — "Aber mein Gott, haben Sie die Gestalt nicht angeredet?"

Sicher ist ein großer Schatz in Ihrem Hause vergraben, oder es ist einmal jemand in denselben erschlagen worden." — "Ja, ich habe sie angeredet, wiewohl ich kaum so viel Mut mir sammeln konnte. Bei allen Mächten des Himmels beschwore ich sie, mir zu sagen, was sie begehrte." — "Um Gottes willen, was hat sie geantwortet?" — "Dreimal schlug sie mit ihrem Stabe mächtig auf den Boden, daß das Haus erzitterte; dreimal hob sie die Leuchte mir ins Angesicht. — "Offen," sprach sie, "schen die Thüren, wie ein Thorweg; Liebe werden hereindringen, die die Gelegenheit ablaufen; macht sie zu die Thüren; ich bin bestellt, über die Sicherheit zu wachen und die Säumigen zu warnen — denn ich bin der Nachtwächter." Fowler ging ein wenig erzürnt und beschämtd davon und sprach mit seinem Freund nie mehr von Gespenstern.

(Die seltsame Flöte.) Der Direktor eines Musikkorps hatte unter seinen Leuten ein Jagd, das die gebrannten Wasser mit einiger Leidenschaftlichkeit liebte, nun war aber strenge Orde gegeben, daß während des Musizierens "Einer" nicht getrunken werden durste. Der Appetit unseres Musikers war sehr groß und die Zeit wurde zu lang für seine durstige Lunge. Er nahm eine große Flöte, vernagelte die Löcher mit Kork und brachte dieses sein Lieblingsinstrument mit auf's Orchester. Wenn nun die Messinginstrumente am tollsten lärmten, wenn die große Trommel donnerte und die Becken klangen — da griff er nach der — Flöte und beruhigte seine Seele.

(Ein schlesischer Kurort für Lungentranke.) Salzbrunn, das unfern von Waldenburg gelegene Bad, hat nun seine Saison begonnen. In reizender grüner Frühlingsblüte prangend, lacht es dem Kurgäste entgegen, der durch seine heilsamen, weltherrühmten Quellen das köstlichste, ihm verloren gegangene Gut des Sterblichen, die Gesundheit, wieder gewinnen will. Viele Tausende sind, wie er seit den dreißiger Jahren, wo der Kurort zu allseitiger medizinischer Werteschätzung gelangt, in diese herrliche Badeeinrichtung hergezogen, verdüstert im Gemüth, arm an Lebensfreude und Lebendegenuß, und die allheilende Mutter Natur, die das Salzbrunner Wasser geschaffen, hat ihre Hoffnung, wenn überhaupt noch Hülfe möglich, nicht Schiffbruch leiden lassen, sie hat ihrem mattem Körper frische,

neue Kraft verliehen, sie hat das gestörte Gleichgewicht in ihrem Organismus wieder hergestellt und ihnen das volle Interesse an der Welt, das ihnen durch ihr Siechtum so sehr geschmälerst worden, wieder zurückgegeben. Ja, Salzbrunn hat — das kann ohne Übertreibung gesagt werden — mit seinen Quellen Großes, Wunderbares geleistet, wofür wir ganz einfach als Beweis anführen können, daß seine Kurgäste seit der genannten Zeit von einem kleinen Häuslein bis zu der imponirenden Zahl von weit über 3000 emporgeliegen und daß die Verbindung seines Brunnens eine ganze Anzahl außereuropäischer Abschöpfer gefunden. Der Ort hat komfortabel eingerichtete Logirhäuser in ausreichender Menge und elegante, großstädtisch veranlagte Hotels. Unter denselben heben wir namentlich hervor den "Kursaal" und die "Sonne", deren Wirth, Herr Beyer, sich durch liebenswürdige Aufmerksamkeit, Zuverlässigkeit und echt schlesische Biederkeit auszeichnet.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 23. Mai. Der Handwerkertag beschloß heute, dahin zu wirken, daß der Großbetrieb in dem Maße, wie er Arbeiter durch Maschinen unnothig mache, zur Gewerbesteuer herangezogen werde. Ferner wurde beschlossen, den Entwurf einer Gewerbeordnung auszuarbeiten, denselben daher die gesetzgebenden Faktoren vorulegen und den Reichskanzler um die baldige Inauguration einer den gefassten Beschlüssen entsprechenden Gewerbegebung zu ersuchen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser wurde der Handwerkertag hierauf geschlossen.

Eisenach, 23. Mai. Der deutsche Statistikerkongress ist heute Nachmittag 2 Uhr geschlossen worden.

Petersburg, 23. Mai. Laut Nachricht aus Sebastopol sind auf der dortigen Schiffsverfahrt der russischen Dampfschiffahrts-Kompagnie die Schiffsbaumanufakturen mit den Maschinen, die Modellkammer und eine im Bau begriffene Panzerschiffbauwerkstatt durch Feuer zerstört worden. Die anderen Werkstätten wurden gerettet.

Moskau, 23. Mai. Alle heutigen Journale enthalten ausführliche Beschreibungen des geprägten feierlichen Einzuges der Majestäten. Alle Konfessionen dabei die gehobene Stimmung, den Jubel und die Befriedigung des Volkes. Die "Moskauer Zeitung" bringt einen umfangreichen Artikel, in welchem die religiöse Bedeutung der bevorstehenden Zeremonie der Krönung und Salbung hervorgehoben. Der Kaiser, durch Gottes Gnade auf den väterlichen Thron berufen, komme hierher, um seine Alleinherrschaft durch einen einzigen Alt einzuleihen, Russland werde leben so lange die Krönung nicht nur ihre staatliche, sondern auch ihre religiöse Bedeutung bewahren werde. Der russische Kaiser sei nicht bloss das Oberhaupt des Reiches, sondern auch der Beschützer der griechischen Kirche, die jeder weltlichen Macht entzagt und sich dem Schutz des Gesalbten des Herrn anvertraut habe. Fleuen wir zu Gott, der Kaiser möge seinem eigenen Herzen folgen und ihm mehr vertrauen, als den aus der Fremde kommenden Impulsen!" Das Blatt sagt, Russland müsse konsequent und sich selbst treu bleiben. Das Aergste sei, wenn man verschiedene Systeme wechsle, alle Ideen, die auf fremdem Boden aufgewachsen, löanten nur die Entwicklung Russlands verhindern und föhren. Der Unterschied zwischen dem Westen und Russland besteht darin, daß dort Alles auf vertragsmäßigen Beziehungen beruhe, hier jedoch auf dem Glauben und der Kirche. "Dem Volke die Freiheit, dem Kaiser aber die absolute Alleinherrschaft!" Das sei das System, dem man folgen müsse.

Moskau, 23. Mai. (Telegramm der Nordischen Telegraphen Agentur.) Die feierliche Einweihung des Reichskambers fand heute Mittag gegen 1 Uhr statt. Anwesend waren der Kaiser, die Kaiserin, alle Großfürsten, der Herzog von Edinburgh, Prinz Woldemar von Dänemark, der Fürst von Montenegro und die hier weilenden Prinzen mit ihrem militärischen Gefolge, ferner die Minister und eine große Anzahl Generäle. Die Einweihung wurde nach orthodoxem Ritus von dem Bischof des Kaisers, Probst Bashanow, vollzogen. Das Reichsbanner ist aus goldgelber Seide mit in der Mitte geschildertem schwarzen Reichsadler, umgeben von Zweigen, in welchen sich die Wappen aller Gouvernements Russlands befinden. Der Kaiser hatte sich zur Einweihung des Banners in einem offenen Wagen ohne Eskorte in die Stadt begeben. Im Laufe des Tages stattete der Kaiser dem hier eingetroffenen österreichischen Erzherzog Karl Ludwig, sowie den übrigen hier weilenden ausländischen Prinzen Besuch ab und lehrte sodann in das Sommerschloss im Neschtschappark zurück.

Moskau, 23. Mai. Erzherzog Karl Ludwig ist heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von sämtlichen hier weilenden Großfürsten und der Großfürstin Maria Pawlowna, sowie der hier anwesenden Generalität begrüßt worden. Die Großfürsten trugen österreichische Uniformen und Orden, die Generäle hatten ebenfalls ihre österreichischen Orden angelegt. Der Erzherzog begab sich vom Bahnhofe in seine Wohnung, wo er bald danach den Besuch des Kaisers empfing.

Konstantinopel, 23. Mai. In der Nähe von Smyrna haben Räuber fünfzehn Personen, darunter mehrere Beamte und Ausländer, aufgehoben und verlangt ein enormes Lösegeld für deren Freilassung. In Folge dessen hat die Pforte den Gouverneur von Smyrna, Ali Pascha, abgesetzt und den Minister der Colaß, Kiamil Pascha, mit der provisorischen Stellvertretung und zugleich den General Hilmi Pascha beauftragt, sofort die entsprechenden Maßnahmen gegen die Briganten zu ergreifen und für die Sicherheit in der Provinz zu sorgen.

Des Försters Enkelkind.

Original - Novelle von Marc Dobsz.

13)

11.

Die Beisetzung des jungen Gutsbesitzers vom Buchenhof hatte am sechsten Tage nach seinem plötzlichen Tode im Beisein seines Bruders, des namenlosen einzigen Sohnes des Landkammergerichts, unter Beihilfe seiner Bekannten, aller Bewohner vom Buchenhof und Bodenwald, und vieler nahegelegener Güter stattgefunden, und am Abend desselben Tages war seine noch vor einer Woche so blühend schöne und glückliche Gattin nach schwerer Krankheit, ohne auch nur einen Augenblick das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ihm in die Ewigkeit gefolgt.

In diesem, lautlosen Schmerz umspann den schwergeschwommenen Eltern und Bergmanns das Sterbebett, auf dem sie so eben sanft entschlafen war, und leise drückte Frau Kohring ihrem Kinde die Augen zu, die im fast unmerklichen Todeskampf sich geöffnet hatten. Dann sank sie, in schmerzliches Weinen ausbrechend, an die Brust ihres Gatten, wo die kleine Waise von einer Nichte des Försters, die ihren Verwandten zur Hilfe gekommen war, gehütet ward. Sie erblickend, sprang sie von Frau Albrecht's — diese war eine junge und kinderlose Witwe — Schoß und lief ihnen entgegen, und während Frau Bergmann sie auf ihre Arme nahm und unter Thränen liebkoste und küste, thießte der Verwalter Ersterer mit, was sich so eben ereignet, worauf diese sich zu ihrem Onkel und ihrer Tante ins Sterbezimmer begab.

Auf die vielen Fragen des Kindes nach dem Vater hatten endlich die Großeltern ihr stets geantwortet, daß er tot, auf immer von ihr gegangen und im Himmel sei, und sie ihn nicht wiedersehen könne. Sie hatte über diese Antwort, die sie nach Kinderweise verstanden, bitterlich geweint, dann aber sich über die Abwesenheit ihres Vaters zu beruhigen begonnen und nach der Mutter gefragt, von deren Krankheit sie wußte. Auch jetzt trat sie dies, und begehrte zu ihr geführt zu werden, und als Frau Bergmann ihr sagte, daß auch ihre Mutter sie verlassen habe, sie sie nicht wiedersehen

könne, und die kleine in lautes Weinen ausbrach, Bergmann das ihnen zugehörige, die Beerdigung ihres Kindes, besprochen, die auf dem Friedhof stattfinden sollte, woselbst Frau

das Kind dem Großvater entgegen, und wiederholte Kohring's Eltern — ihr Vater war der frühere ihm schlüssig, was diese ihm gesagt. Er schloß Förster von Bodenwald gewesen — ruhen, und sie unter Thränen an seine Brust, und erwiderte Dich nicht von mir lassen! —

Von der durch das Gespräch hervorgerufene traurigen Aufregung fast überwältigt, erhob sich Kohring, um einen Gang ins Freie zu unternehmen, als er den Wagen hörte, der den Verwalter bringen musste, und es hinaus ging, diesen zu empfangen.

Gleich darauf trat er mit diesem ein, und als er die Frauen und auch die kleine Anna begrüßt, berichtete er von dem Geschäftlichen, was er mit dem Landkammergericht geordnet und abgemacht, erzählte, daß er und seine Gattin sehr leidend seien, und wollte eben zu seinem Auftrag übergehen, als der Förster heftig sagte:

„Das Gewissen mag sich wohl in ihnen regen, denn sie wissen nur zu gut, daß sie an allem Unglück schuld sind!“

„Kohring!“ sagte begütigend seine Gattin, wenn gleich sie keine Ansicht thießte.

„Sie sollen und werden dies noch einmal selbst von mir hören, entstehe auch daraus, was da wolle,“ fuhr dieser mit zunehmender Eregung fort.

„Wenn Du so sprichst, Kohring!“ unterbrach ihn der Verwalter in ruhigem Ton, „dann wage ich kaum den Auftrag des Landkammergerichts auszuüben, den er lange mit mir besprochen.“

„Was könnte das sein?“ fragte der Förster.

„Ich weiß nicht, was das, und noch dazu in diesem

Augenblick, sein könnte, denn eine Diensthabende wird

es nicht betreffen!“

„Es bezieht sich auf Deine verstorbene Tochter, erwiderte Bergmann. „Der Landkammergericht lädt Dich und Deiner Frau den Vorschlag machen, sie in der Familiengröße neben ihrem Mann beizusetzen!“

„Wie?“ rief Kohring, während auch die Frauen

überrascht auf den Verwalter blickten. „Das mag

er uns vorschlagen lassen, nachdem er noch vor

Kurzem ihre Ehe zu trennen versucht, und dadurch

ihre Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

seiner wartend im Wohnzimmer, doch erzählte diesmal Frau Albrecht der kleinen Anna, welche ihr

Beider Tod verhindert?“

„Ich habe Dir seine Worte wiederholt —“

„So bringe ihm die Antwort. daß ich nimmer

die Diensthabende wiedersehen werde.“

„Gern,“ erwiderte der Förster.

„Sie haben wie an jenem verhängnisvollen Abend

reichend, während er mit der andern auf die regungslose Hülle seines geliebten Kindes deutete:

"Bergmann, sie soll neben dem ruhen, dem seit ihrer Kindheit ihr Herz angehört, ich bin damit einverstanden. Sage das dem Landkammerath, und sorge in meinem Namen für das Uebrige, damit Alles rechtzeitig besorgt ist!"

So ward denn Anna von Bodenwald neben ihrem Gatten beigesetzt.

Ein vierspäniger Leichenwagen brachte den kostbaren Sarg vom Buchenhof nach der alten Familiengröße, und viele Bewohner der Nachbarschaft, wie alle vom Buchenhof gaben ihr das Geleit.

An der Grenze von Bodenwald ward sie von dessen Guteangehörigen in Empfang genommen, an deren Spitze sich der Geistliche, der sie vor wenigen Jahren getraut, befand.

Ihr Vater und Bergmann fuhren zunächst dem Sarge, ihnen schlossen sich nahe Verwandte und Bekannte und der Rechtsanwalt des Landkammeraths an, der von diesem dazu beauftragt worden.

Die Frauen folgten, so lange sie vermochten, mit ihren Blicken dem stillen, düstern Zug, der sich nur allzu deutlich auf dem weißen Schnee abzeichnete.

Die kleine Anna, welche nichts von der trauri-

gen Feier wußte und nicht ahnte, daß man die und zwar als solche der Förster Kohring und der treibische Hülle ihrer Mutter zur letzten Ruhestätte Bergwalter Bergmann. Diese Wahl sagte aus vierte auf und um ihren Tisch herum angehäuft hatte. die Familiensache mehr zu denken gab, als zu Leben. Als die Wagen und auch der letzte Fußgänger seinen Bildern entschwunden, sank weinend die Försterin in die Arme der treuen Freundin und ihrer jungen Verwandten und sagte mit kaum vernehmbarer Stimme:

"Den Schlag werde ich nicht überwinden, ich fühle es hier —" und sie legte die Hand auf das Herz — "er wird der letzte Nagel zu meinem Sarge sein. Sagt aber Kohring nichts davon, ich will es ihm ebenfalls zu verheimlichen suchen. Er muß erst wieder zur Ruhe kommen, es könnte sonst zwischen ihm und dem Landkammerath ein Unglück geben!"

Die nächste Pflicht der Hinterbliebenen von Ludwig von Bodenwald und seine Gattin war die Sorge für deren verwaltete Tochter, und hier trat Bergmann wiederum als Vermittler auf. Die beiden Großväter derselben hatten sich noch nicht wieder gegeben und es war von Kohring auch wenig Hoffnung vorhanden, daß es geschehen würde. Zu-

erst wurden die Vormünder für die kleine Anna Thunselva von Bodenwald erwählt und bestätigt. Den östlichen Papieren nach gebührende Summe abfinden. Er theilte also Bergmann mit, daß die Vormünder für die Tochter seines verstorbenen Sohnes 50,000 Thaler ausgezahlt würden, von deren Zinsen ihr Unterhalt und ihre Erziehung zu bestreiten sei und über die sie bei ihrer Mündigkeit zu versorgen habe. Alles, was ihren Eltern gehört, die Einrichtung des Buchenhofs solle sie ebenfalls haben und könne die Vormünder nach Gutdünken darüber entscheiden."

Als Bergmann Kohring diese Mittheilung machte, fuhr der Förster auf und sagte:

"Ich will das Geld nicht, Bergmann, denn den Unterhalt nad die Erziehung meiner Enkelin kann ich selbst bestreiten."

"Wie Du meinst, Kohring," unterbrach der Verwalter, "doch laßt Du nicht hindern, daß die Obervormundschaft es für sie annimmt, da es ihr als Erbteil zuerkannt. Den östlichen Papieren nach

gehört diese Summe jeder Tochter der jüngeren Söhne des Hauses und als solche könnte nur sie es bei ihrer Mündigkeit zurückweisen. Und wie soll es mit der Einrichtung des Hauses und dem Nebrogen werden?"

"Wir nehmen nur das, was wir eingepackt, alles Andere mag dort bleiben, denn was soll es uns — —"

"So will ich Dir einen Vorschlag machen, den ich dem Landkammerath wiederholen werde. Ich will Alles im oberen Stockwerk unterbringen lassen, wo Raum genug ist, da mag es bleiben, so lang es soll. Bist Du damit einverstanden?"

"Thue, was Du willst, nur laß mich nichts mehr davon sehen, obgleich ich das Haus wohl nicht wieder betreten werde."

Als alles Geschäftliche geordnet, die Rechte der kleinen Waife gemacht worden, war der März verangkommen. Kohring's Gross gegen den Vater seines verstorbenen Schwiegersohnes nahm nicht ab, der Anblick der kleinen Anna nährte ihn im Gegenteil immer mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Plantagen-

Als eine hochfeine, gehaltvolle Cigarre empfiehle ich
Plantagen-Cigarren

in Körben zu 100 Stück
à 5 Mk. 50 Pf.,
oder per Bund von 25 Stück
à 1 Mk. 50 Pf.

Emil Schmalfeld,

Papenstraße- und Jakobifirchhof-Ecke.

Cigarren.

Möbel-, Spiegel- und Polster-waaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beutlerstraße 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Für Biehrippen

empfiehle ich meine prima blau engl. Schieferplatten, $\frac{1}{2}$ stark, 10—12" und 16" breit, glatt gehobelt, als bestes und billigstes Material zum Auslegen von Biehrippen. Die mit diesen Platten ausgelegten Krippen haben von allen anderen den Vorzug, daß sie die größte Reinlichkeit ermöglichen und das Futter nicht sauer lassen, in Folge dessen unbegrenzte Haltbarkeit, da Bemanttrippen von der Säure zerfressen werden und ausbröckeln, eiserner rosten und die emallierten oder glasfertigen Krippen, sowieso nur ein klein wenig von der Glasur ausgeprägt sind, rissig werden und dann bald verderben sind.

Preis für 10—12" breite Krippen 1½ Mk., für 16" breite 2 Mk. pro lfd.

Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.



Elegante Präsent-Fässchen

	(3½ Liter Inhalt)	
mit Proben der vorzüglichsten Marken meiner Medicinal- und Dessertweine, als:		
Malaga	— — — —	M. 9,50
Madeira	— — — —	= 9,50
Sherry	— — — —	= 9,50
Gold-Sherry	— — — —	= 11,00
Moscatell	— — — —	= 11,00
Portwein	— — — —	= 11,00
Ziebriannish	— — — —	= 12,00
Muster Ausbruch	— — — —	= 12,00
Medicinal-Totayer	— — — —	= 12,00
Drei Madeira	— — — —	= 13,00
Totayer Ausbruch	— — — —	= 14,00

empfiehlt

J. Th. Vogel, Weingroßhandlung, Berlin, S., Alexanderstraße 34.

Große Casseler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 30. Mai 1883.

Gewinne:

Eine elegante Equipage mit 4 geschirrten edlen Pferden im Werthe von	10,000 M.	60 Stück Arbeits-,
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von	6,000 =	Reit- u. Wagenpferde,
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden = = =	5,000 =	1000 Gewinne im Werthe von 3 bis
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden = = =	4,000 =	300 M. sowie landwirths. Maschinen,
Eine elegante Equipage mit 1 Pferd = = =	3,500 =	Uhren, Gold- und Silbersachen u.

Loope à 3 M. in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Bahnpostmarke belegen resp. bei Postanweisungen 10 M. mehr einzahlen.

Kasseler Pferde- und

Equipagen-Verloosung

Ziehung am 30. Mai 1883.

Hauptgewinne:

1 elegante Equipage mit 4 komplett geschirrten edlen Pferden, im Preise v. 10000 M.	
3 elegante Equipagen mit je 2 "	15000 "
1 elegante Equipage mit 1 "	3500 "
1 Paar Chaisenpferde und 1 Paar Arbeitspferde	5500 "
45 edle Reit- und Wagenpferde, im Preise von je 600—1800 M., außerdem tausend andere diverse Gewinne, im Werthe von je 3—300 M.	

Loope à 3 Mark (11 für 30 Mark) offerirt das mit dem General-

Debit für Stettin betraute Bankgeschäft

Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Stettiner Pferdeloope billigst, soweit Vorrath reicht. —

Casseler Zieh. 30. Mai. Hannover Zieh. 25. Juni.

G. A. Kaselow, Stettin, 9. Baden-Badenloope, Frauenstraße 1 Kl. à Mk. 2,10.



Gutsverkauf! Sichere Kapitalsanlage! Hohe Rente!

Wegen Todestalls des Besitzers wird eines der schönsten, wertvollsten und bestrenommierten Güter in der Provinz Pojen zum Verkauf gestellt und werden Kapitalisten und Landwirthe auf diese seltene Acquisition hierdurch ausserhand gemacht. Die Besitzung hat eine vorzügliche Kommunikationslage im besten Theile der Provinz, von den Stationen zweier Eisenbahnen 6 und resp. 7 Kil. entfernt und Chaussee im Orte. Mit Auschluß von Wegen und Gehöften besteht das ca. 1200 Hektar große Areal aus reiner nutzbarer Fläche, Acker und Wiesen, beide in hoher Kultur und von vorzüglicher Beschaffenheit. Ausgang: 500 Morg. Weizen, 900 Morg. Roggen, 600 Morg. Gerste, 400 Morg. Getreide, 320 Morg. Erbsen, 800 Morg. Kartoffeln, 25 Morg. Zuckerrüben, 10 Morg. Künfeln, 15 Morg. Mohrrüben, 320 Morg. Klee, 5 Ctr. Gräser.

Sehr wertvolles edles und reichliches lebendes Inventarium. Durchweg massiver Baustand mit harter Bedachung. Dampfkremierei zu 250 Ctr. täglicher Betrieb. Sehr wenig Schulden zu billigem Zins. Preis: der 60fache Betrag des Grundsteuer Reinertrages bei 450.000 Mk. Angahung. Nur ganz ernste Solitärfächer wollen ihre Adresse unter J. V. 9221 an Rudolf Mosse, Berlin SW., zur Weiterbeförderung eininden. Agenten bleiben unberücksichtigt.

Während der Ausstellung in Stettin wohnen wir Hotel de Prusse und nehmen daselbst bis Vormittags 10 Uhr Bestellungen auf Kühe, Fersen, Bullen und 3/4-jährige Kälber holländische und oldenburger Race, als auch auf Saugfohlen hannoverschen und französischen Schlages entgegen.

Gebrüder Salomons,

aus Weener (Ostfriesland).

Echt

Mez'sche Filethemden,

von den meisten der hiesigen Herren Aerzte aufs Beste empfohlen,

für Herren, Damen, Kinder,

in Seide und Baumwolle

empfiehlt die Hauptniederlage von

Rudolph Doering.

Aufklärung!

2000 pro Cent Ersparnis!

Wer Mineralwasser trinken muss,

sein Geld sparen und den Zweck erreichen will, nehme Dr. E. Sandow's Mineralwassersalze! Prämiiert a. d. intern. balneol. Ausstellung, Frankf. a. M. 1881. Empfohlen durch alle vorurtheilsfreien Aerzte. Kuren für Carlsbader, Emser, Vichy, Kissinger etc. etc. kosten statt 20 Mark nur ca. 1 Mark. 1 Flacon Satz für 100 Becher (mit Maassglas) 1 Mark resp. 75 Pfennige. Zu beziehen durch die Apotheken und grösseren Droguenhandlungen, sowie direkt von der Fabrik von Dr. Ernst Sandow in **Neuburg**. Prospekte gratis und franko.

Größtes Uhren- und Ketten-Lager

von **Otto Weile,**

Uhrmacher,

Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke, empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren hier am Platze, abgesogen und regulirt, unter dreijähriger reeller Garantie.

Silberne Cylinderuhren von 15, 18, 21, 24, 27 M. Silberne Damenuhren von 18, 21, 24, 27, 30 M. Silberne Remontoiruhren von 24, 27, 30, 40, 50 M. Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 M. Gold. Damen-Remontoiruhren v. 36, 40, 50—200 M. Gold. Herren-Remontoiruhren v. 60, 90, 150—300 M. Lager echt französischer Tafelgold-sketten für Damen von 4 M., für Herren von 2 M. an, in Silber von 4 M., in Nickel von 1,50 M., vergoldet von 1 M. an. Goldene Medaillons von 6 M. Siegelringe von 5 M., Kreuze von 4 M., Schlüssel von 3 M. an. Alte Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.

Drehzollen

(Wäschervollen)

eigener, neuester Konstruktion, leicht gehend, gut gearbeitet.

Stettin 1857, 1865, Bromberg 1868 silberne Medaille. Demmin 1878. Colberg 1881.

J. Gollnow,
Stettin, Pruzstr. 1.

Billigste Bezugs-Quelle.

Ungar-Wein,

unter Garantie unverfälschter Naturwein, amerikanisch bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.

Feiner süßer à 1 Mk. 1,30,
feiner Tokayer à 1 Mk. 1,20, excl.

herb. Ober-Ungar à 1 Mk. 1,50, Glas,

sowie diverse andere Sorten Ungar-Tafel- und Sanitätsweine laut Preis-Verzeichniss, auch französische, spanische und Rhe